

## Finale

### O-Ton

#### «Es lief Milch aus.»

Schluss der Meldung über den Unfall eines Milchtankwagens im «Rheintaler» vom letzten Samstag

### Nachrichten

#### Weiteres Gurlitt-Bild als Raubkunst identifiziert

**Kunst** Aus dem Kunstfund Gurlitt ist ein weiteres Bild als Raubkunst identifiziert worden. Dabei handelt es sich um das Gemälde «Quai de Clichy» des französischen Malers Paul Signac (1863–1935). Das Ergebnis der Provenienzforschung wurde durch internationale Experten bestätigt. «Damit können wir ein weiteres Werk aus dem Kunstfund Gurlitt an Nachkommen eines Opfers nationalsozialistischer Verfolgung zurückgeben», sagte die deutsche Kulturstaatsministerin Monika Grütters. Auf das Gemälde sei Anspruch angemeldet worden. Das Bild gehörte zur Sammlung des Immobilienmaklers Gaston Prosper Lévy (1893–1977). Als Jude floh er aus dem von den Nazis besetzten Frankreich. Deutsche Soldaten beschlagnahmten die Kunstobjekte 1940. Später gelangte das Werk über den Kunstmarkt in den Gurlitt-Besitz. (sda)

#### Schweizer Film hielt sich 2018 wacker

**Film** Schweizweit sind die Kinobesuche 2018 im Vergleich zum Vorjahr um 13 Prozent zurückgegangen. Hauptgrund sei der Rückgang um 1,2 Millionen Eintritte für US-Filme, teilte das Bundesamt für Statistik mit. Kein gutes Jahr also für Hollywood, denn dessen Angebot an Filmen und Vorführungen sei generell nicht zurückgegangen. Noch durchzogener war das Jahr in Bezug auf 3-D-Filme. Im Vergleich zu 2017 gab es 16 Prozent weniger Vorführungen, die Zahl der Eintritte schrumpfte gar um über 30 Prozent. Besser lief es für den Schweizer Film: Der Marktanteil von 6,4 Prozent blieb auf dem Niveau von 2017. Entsprechend dem generellen Rückgang bei den Eintritten konnte der heimische Film mit 740 000 verkauften Tickets trotzdem nicht an den Erfolg des Vorjahrs anknüpfen. (sda)

#### Grand Prix für Architektur, Journalismus und Fotografie

**Kunst** Der 19. Schweizer Grand Prix Kunst/Prix Meret Oppenheim geht an die Architekten Meili & Peter, den Kunstkritiker Samuel Schellenberg und die Fotografin Shirana Shahbazi. Die mit je 40 000 Franken dotierte Auszeichnung wird auf Empfehlung der Eidgenössischen Kunstkommission an herausragende Kulturschaffende in den Bereichen Kunst, Kunstvermittlung und Architektur verliehen, deren Arbeit von besonderer Aktualität und Relevanz ist. (sda)

### Mundart

## Bärner Sprachschöpfige 3

Ab hütt isch es scho e richtigi Tradition: All zwöiehalb Jahr git's vo mir hie e Serie vo schöne bärndütsche Usdrück u Redensarte, wo mer ir Letschti sy begägnen u won i grad ha müesse ufschrybe. Chrut u Chabis dürenand (wi di letschte zwöi Mal) und o nid alli usschliesslech nume us em Bärndütsch – aber halt glych geng wider schön!

Also: Mir gfallt's, we öpper es Gnuusch im Fadechörbli het, we eini derhär chunt wi us em Truckli, we's e Chutte chelter wird, we eine putzt u gstrählt isch, we me chönnt a Bode chotze, we öpper e Tummi het, we eim öppis i faltsch Hals gratet, we eini e strube Haagge isch, we me d Stärke im Elsass gseht, we eine dasteit wi ne Ölgöt, we öpper Guzzi git, we eini uf de Fälg isch, we me nume Chrückemünz het, we eim öpper uf der Leitig steit, we

# Einfühlung und Sprachmacht

**Aufgetaucht** Die grosse Schweizer Kritikerin Elsbeth Pulver war eine Förderin und Freundin der Literatur. Mit dem Autor Gerhard Meier verband sie eine besondere Beziehung.

Lukas Gloor

Eine Schachtel mit einem Stapel handbeschriebener Seiten kann die Herzen von Literaturliebhabern höherschlagen lassen. Eine solche Schachtel befand sich im Nachlass der Grande Dame der Schweizer Literaturkritik, Elsbeth Pulver, die für ihre sprachmächtigen

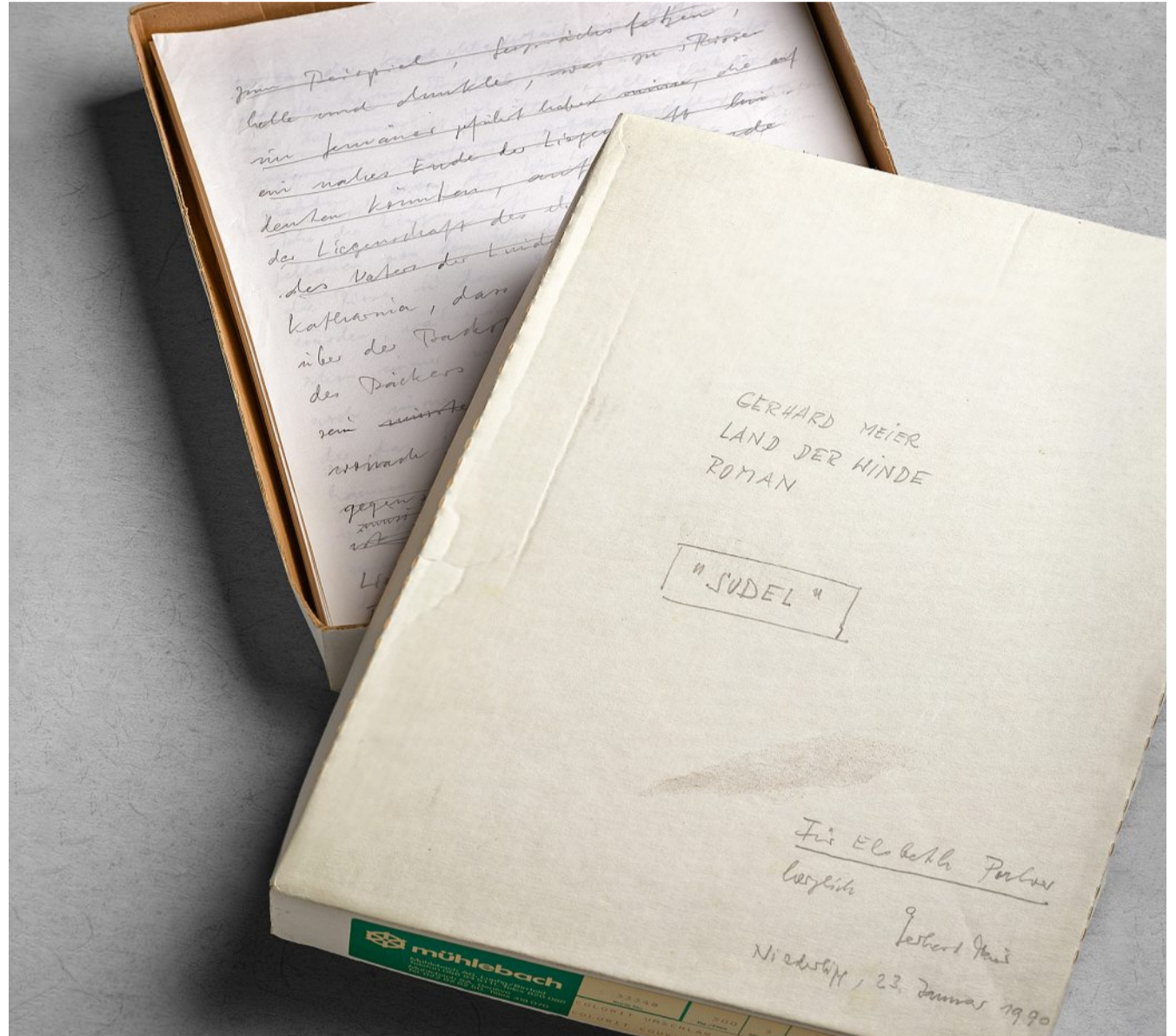


und einfühlsamen Kritiken bekannt war. Es handelt sich um das Manuskript und die Maschinenabschrift des Romans «Land der Winde», des letzten Teils der Tetralogie «Baur und Bind-schädler» von Gerhard Meier.

Auf der Schachtel – die gemäss Beschriftung eosinrote A4-Umschläge der Mühlebach AG, heutige Antalis, enthielt – ist ein Deckblatt aufgeklebt: Das Wort «Sudel» hat Meier umrahmt. Zeigt dies die Bescheidenheit Meiers an, so wirft die Widmung «Für Elsbeth Pulver, herzlich Gerhard Meier» ein Schlaglicht auf die Beziehung der beiden. Meier war insbesondere gegen Ende seiner Schaffenszeit ein hochgeschätzter Autor. Die Anerkennung, die ihm vom Literaturbetrieb entgegengebracht wurde, war offenkundig. Wenn er nun im Januar 1990 das Manuskript Pulver schenkte, so bedeutet dies umso mehr.

Im Nachlass der Literaturkritikerin, der seit 2017 vollständig im Schweizerischen Literaturarchiv aufbewahrt wird, finden sich rund 130 Briefe von Gerhard Meier. Sie reichen von 1969, als sein drittes eigenständiges Buch «Kübelpalmen träumen von Oasen» erschien, bis zum Januar 2008, wenige Monate vor seinem Tod im Juni. Das ist eine sehr bemerkenswerte Konstanz. Die elf Jahre jüngere Elsbeth Pulver war nicht nur eine Förderin und begeisterte Leserin Meiers, sondern eine sein ganzes Schreiberleben begleitende Freundin.

Sie war eine leidenschaftliche Literaturkritikerin. Eine Grenze zwischen Leben und ihrer Arbeit, der Literatur, schien sie nie anzustreben. Das zeigte sich auch an der Ordnung des Nachlasses. Ihre Entwürfe, Typoskripte mit



Die Schachtel mit dem Manuskript «Land der Winde» von Gerhard Meier, die er Elsbeth Pulver schenkte. Foto: Simon Schmid (NB)

handschriftlichen Änderungen und Manuskripte waren durcheinander gelagert. Die Belege ihrer unzähligen Zeitungs- und Zeitschriftenartikel sowie die grossen wissenschaftlichen Arbeiten hob sie nicht gesondert auf, sondern vermischt mit Artikeln von Kollegen. Im Universum ihrer literarischen Arbeit gehörte alles zusammen: die eigenen und die Arbeiten



**Elsbeth Pulver (1928–2017)**

Die promovierte Germanistin arbeitete als freie Literaturkritikerin. Aufgewachsen in Zweisimmen, verbrachte sie den Grossteil ihres Lebens in Bern.

anderer, die Entwürfe und die Reinschriften, die Belegexemplare und Druckfahnen, Wissenschaft, Literaturkritik, Literaturförderung und besonders die Freundschaft mit Autorinnen und Autoren, unter ihnen Maja Beutler, Klaus Merz, Matthias Zschokke, Margrit Baur, Kurt Marti und Jörg Steiner.

Zu Gerhard Meier publizierte Pulver mindestens sechs umfangreiche Texte. Zu seinem Tod 2008 schrieb sie auch einen Nachruf. Zwei Arbeitsfassungen davon finden sich in ihrem Nachlass, wobei die zweite Fassung nicht mehr mit dem zeitnahen und würdigenden Titel «Nachruf auf Gerhard Meier» überschrieben ist, sondern mit dem persönlicheren «Abschied von Gerhard Meier». Die zwei Typoskripte des

Artikels machen die Arbeitsweise der Literaturkritikerin deutlich. Die zahllosen handschriftlichen Bearbeitungen, Streichungen und Einschübe sowie die grosse Varianz der Fassungen zeigen, wie verwandt Pulvers Schreiben über Literatur, ihr Feilen am richtigen Ton und an der präzisen Benennung dessen, was zu sagen war, der Literatur selbst war.

Am Samstag, 16. März, findet im Rahmen der jährlichen Mitgliederversammlung des SLA-Fördervereins ein öffentliches Gespräch mit Bernhard Pulver, Elsbeths Sohn, für alle Interessierten statt: Haus der Universität, Schösslistrasse 5, 11.30 Uhr. Das Schweizerische Literaturarchiv präsentiert einmal im Monat Trouvaillen aus den Beständen: aufgetaucht.derbund.ch.

gsorget gä, we eini i ne Hammer louft, we me öpperem mues d Würm us der Nase zie, we öpper nid gschalte het, we eine di Länge fürenimmt, we öppis e churze Chut isch, we öpper ds Surreinli aaschlat, we me e Familietürgg het, we eini uf Abbruch schafft, we eine ir Nacht lut saaget, we me öppis ghoue oder gstoche eso wott mache, we eine e Äxtrawurscht überchunt, we's e Bire putzt, we me öppis Handglänk mal Pi schetzt, we der Ender der Gschwinder isch, we eini chäsigt wird, we me öpper dür e Gaggio ziet, we's eim fasch glüpfet het, we eini nume no e Strich ir Landschaft isch, we eine i d Mösch geit, we me öpperem der Schmuus bringt, we eini fasch vergyblet, we öpper düre bi Rot isch, we eine der Schnurepfluderer het, we me öppis zäme mues usjasse, we öpper nid z Schlag chunt, we eine

der Weich usehänkt, we eini rumpelsuurig isch, we me sech sälber mues ar Nase näh, we öpper ds Zwöi am Rügge het, we eine nid i d Chränz chunt, we me us em Schnyder isch, we eini eine uf der Pygge het, we's öpper vo de Läbige nimmt, we me öppis fürebrösmelet, we eini ke Stich het, we umgchert o gfahre isch, we eine es Loch i d Luft luegt, we me öppis ja nid cha schmöcke, we eini Vorsprung uf e Chueche het, we öpper e Schue voll useziet, we me a d Seck mues, we eine der Oberjuhee isch, we me

öppis het i d Schyssi gritte, we's eire fasch eine git, we öppis anno Tubak passiert isch, we me öpper am Grännihaaer nimmt, we eini Värslü brünzlet, we eine e furchtbare Bitz Mönch isch, we öpper e Mougger macht, we's het, solang's het, we me öpperem mues zeige, wo Gott hocket.

**Ben Vatter**

PS. No öppis i eigeter Sach: Ändi dä Monet chunt mys Buech «Gvätterle» use! Dert drinn sy 25 (überarbeiteti und ergänzti) Kolumne us em «Chlyne Bund», kombiniert mit de Lieder vo mym Programm, wo me uf de beide CDs, wo o no derby sy, cha lose. D Buechvernissage mache mer a mym nächschte Uftritt, am 28. März i der Oula z Heimbärg. Ds Buech bstelle chöit der uf: [www.vatterundvatter.de](http://www.vatterundvatter.de).

**Mir gfallt's, we eine es Loch i d Luft luegt, we's eire fasch eine git, we's e Bire putzt.**